



Es gab eine Sache, die jeder angehende Superheld verstehen, lernen und akzeptieren musste, wenn er sich für diese Karriere entschied.

Man bekam nur selten eine Pause. Selbst dann, wenn man sie sich mehr als verdient hatte. Nach zahlreichen Trainingseinlagen, Kämpfen und schweren Schuftereien an der Yuei hatte Memori sich eine kleine Auszeit gewünscht. Dass sie eine Einladung zur I-Island erhalten hatte, war nicht nur die perfekte Gelegenheit dafür gewesen, sondern der Traum eines jeden Otakus: Nicht nur, dass neue Erfindungen etlicher Forscher ausgestellt wurden, nein – vor allem die zahlreichen Profihelden vor Ort waren es wert, der Insel einen Besuch abzustatten! Die Blauhaarige erinnerte sich noch gut an ihre Freudensprünge, als sie davon erfahren hatte, dass sie und ihre Freunde dort zu Gast sein würden.

Doch das Schicksal hatte mal wieder anders entschieden.

Hier saßen sie nun, eingepfercht in einem kleinen Raum, hübsch hergerichtet für eine Party, auf die sie sich den gesamten Tag gefreut hatte. Zwar hatten die Schüler ihre Heldenoutfits dabei, doch diese waren natürlich in ihren Koffern verstaut. In ihren Zimmern, die sie nun nicht erreichen konnten. Sie hatte sich den Abend eindeutig schöner vorgestellt und nicht ansatzweise damit gerechnet, dass eine eigentlich so sichere Insel trotzdem von ein paar Schurken gestürmt und erobert werden konnte. Entweder die Sicherheitsvorkehrungen mussten überarbeitet werden, oder es waren Bösewichte von der schlimmsten Sorte. Und doch reichten vier simple Worte aus, um ihre Sichtweise komplett zu ändern.

„Ich will sie retten.“

Augenblicklich verstummte sämtliches Getuschel im Raum, denn jeder der Anwesenden hatte für sich überlegt, wie sie dieser Situation entfliehen konnten. Doch nun richteten sich alle Augenpaare auf Midoriya.

„Deku-kun...“ Auch Memori drehte den Kopf zu dem Grünhaarigen, der neben ihr am Boden hockte und vor sich hinmurmelte.

„Ich verstehe, was du meinst.“ Satoru, der bis jetzt mit verschränkten Armen an einer Wand gelehnt hatte, löste sich von dieser. „Wir können hier nicht einfach untätig rumsitzen. Was für Helden wären wir dann?“

„Als Klassensprecher sehe ich das anders. Wir würden gegen die direkte Anweisung eines Lehrers verstoßen. All Might hat Midoriya gebeten, dass wir uns alle in Sicherheit bringen.“ Iida rückte seine Brille zurecht. Ihm war der innere Kampf anzusehen, sich für keine der beiden Möglichkeiten aus vollem Herzen entscheiden zu können.



„Das stimmt schon, Iida-kun, aber... ich könnte mir selbst auch nicht mehr in die Augen sehen, wenn ich nichts unternehmen würde. Mein Bruder und Deku-kun haben recht.“

Zustimmendes Nicken und bekräftigende Worte von allen Seiten zeigten schnell, dass das Tsukuyomi-Geschwisterpärchen die mehrheitliche Meinung vertrat.

Der Klassensprecher drückte seufzend mit Zeigefinger und Daumen gegen seine Nasenwurzel. „Ich kann euch ja verstehen. Mir geht es nicht anders.“ Er warf noch einen unschlüssigen Blick zu Midoriya, nickte dann jedoch. „Ich folge euch... unter der Bedingung, dass wir umkehren, sollte der Plan sich als sinnlos erweisen.“

„Ich bin auch dabei.“ Memori streckte ihre Hand Richtung Midoriya, um ihm aufzuhelfen, ein breites Grinsen auf den Lippen. „Von denen lasse ich mir meinen Urlaub nicht vermiesen!“

Der angehende Held schenkte ihr ein dankbares Lächeln und ließ sich hochziehen. „Danke... euch allen. Jirou, darf ich kurz um deine Hilfe bitten? All Might sollte darüber in Kenntnis gesetzt werden, was wir vorhaben. Wir treffen uns gleich im Flur.“

Noch nie hatte Memori sich derart dringend einen Aufzug herbeigewünscht wie in dem Moment, als die Truppe begriff, dass sie etliche Stockwerke erklimmen musste, um den Kontrollraum des Gebäudes zu erreichen. Nicht mal ihr hartes Trainingsprogramm an der Yuei hatte sie auf so viele Treppen vorbereitet.

Kein Wunder, dass sie etwas neidisch zu Kabuto hochstarrte, der seine Flügel nutzte, sobald sie eine großzügig ausgebaute Halle betraten, sie an ein Gewächshaus erinnerte. Überall sprossen tropische Pflanzen hervor und erfüllten die Luft mit verschiedensten Gerüchen – der Herkuleskäfer musste sich ganz wie zuhause fühlen. Immerhin besaßen seine Eltern ein Blumengeschäft.

Als der Größere ihre Blicke bemerkte, konnte er sich ein Schmunzeln nicht ganz verkneifen. „Ich kann meine Flügel dafür in den engen Fluren auch nicht benutzen. Soll ich dich tragen?“ „Nein, schon... gut... ich sehe es als... Training an!“, erwiderte die Blauhaarige keuchend, hob dabei jedoch trotzdem den Daumen. Trotz der ernsten Situation versuchte sie stets, andere zu beruhigen – was auch ihr selbst dabei half, einen klaren Kopf zu bewahren. „Die Schuhe sind nur... nicht so ganz zum Laufen ausgelegt...“

Das entlockte dem sanften Riesen ein leises Lachen. „Deshalb trage ich für gewöhnlich keine. Nächstes Mal könntest du-“



Seine Stimme erstarb mitten im Satz, sodass auch der Rest der Truppe besorgt zu ihm sah, als er plötzlich in der Luft abbremste, um hektisch zu landen.

„Was ist denn los?“, flüsterte Uraraka alarmiert, als Kabuto seine vier Arme dafür nutzte, seine Mitstreiter in Richtung einiger Büsche zu drängen.

„Schurken... dort hinten. Ich habe sie nur aus der Luft sehen können – hoffentlich haben sie mich nicht bemerkt...“, zischte er besorgt zurück. Wenigstens hatte er schnell reagiert, doch innerlich tadelte er sich trotzdem dafür, eine mögliche Entdeckung nicht eher bedacht zu haben – er war eben noch immer nur ein auszubildender Held.

Seine Erklärung reichte, damit alle augenblicklich verstummten. Nervös kauerten sie sich eng hinterm Gebüsch zusammen, kniffen die Augen zu und beteten, dass sie nicht entdeckt werden würden. Noch wussten sie nicht mal, ob sie in der Über- oder Unterzahl waren – doch so oder so konnten sie sich keine einzige, verlorene Sekunde erlauben...!

„Hey, was habt ihr Knirpse hier verloren?“

Memori rutschte augenblicklich das Herz in die Hose. Wenn sie jetzt in einen Kampf geriet, war die Heldin recht wehrlos – natürlich hatte sie nicht bedacht, irgendeine Energie in ihrem Körper zu speichern. Der Abend hätte ja auch völlig ungefährlich verlaufen sollen...!

„Hah? Was war das, du Bastard?“

Als die bekannte, unverwechselbare Stimme ertönte, weiteten sich Midoriyas Augen automatisch. „K-Kacchan...?“

Trotz ihrer Nervosität wagte Memori es, ein Stück zur Seite zu kriechen und zwischen den Blättern durchzusehen. Tatsächlich erkannte sie Bakugou und Kirishima, von denen sie sich schon die ganze Zeit gefragt hatte, wo sie abgeblieben waren.

Sie konnte erkennen, wie Kirishima seinem hitzköpfigen Kumpel etwas zuflüsterte und ihn mit einer Hand an der Brust zurückhielt. Dann kratzte er sich verlegen am Hinterkopf. „Entschuldigung, wir haben uns einfach verlaufen. Können Sie uns sagen, wie wir zur Empfangsparty kommen?“

Memori konnte sich ein Seufzen nicht verkneifen. Sie hatte nicht viel mit Kirishima zu tun, doch es war nicht schwer zu erkennen, dass er zur gutgläubigen Sorte gehörte. Glaubte er wirklich, diese Aktion würde ziehen?

Natürlich ließen die Bösewichte sich davon weder beeindrucken noch abhalten. Trotzdem kam der plötzliche Angriff für jeden völlig überraschend, als einer von ihnen ausholte und auf die beiden Jungs zustürmte. Neben sich spürte sie Kabuto bereits aufspringen, der



zumindest Kirishima als Freund erachtete – doch ehe er etwas ausrichten konnte, schnellte eine plötzliche Eiswand zwischen die jungen Helden und ihre Angreifer, gefolgt von ein paar spitzen Stacheln, die sich in die Haut der Bösewichte bohrten.

„Verdammt, was zur-?!“ Der Größere wirbelte knurrend herum, ein wütendes Funkeln in den Augen, als er Satoru und Todoroki auf sich zukommen sah. „Da drüben sind noch mehr!“

„Satoru!“ Ehe Aoi ihrem Bruder zu Hilfe eilen konnte, überraschte Todoroki den zurückgebliebenen Teil der Gruppe damit, dass er ohne Vorwarnung etwas Eis in ihre Richtung schickte. Plötzlich ging ein Ruck durch ihre Körper und erschrocken krallte Memori sich an Kabuto fest, der es irgendwie geschafft hatte, das Gleichgewicht zu halten, als eine Eissäule sie alle in die Höhe schickte.

„Wir haben keine Zeit! Tsukuyomi und ich bleiben hier, ihr müsst zum Kontrollzentrum gelangen!“, rief Todoroki ihnen zu, damit beschäftigt, die Schurken im Auge zu behalten, während er seine Freunde in die Höhe beförderte.

Aoi setzte zum Protest an, wurde jedoch von Memori am Arm gepackt, die sie kopfschüttelnd zurückhielt. „Die beiden schaffen das schon. Vertrau deinem Bruder, okay?“

Die Blaue sah unschlüssig zwischen ihrer Freundin und ihrem Bruder hin und her, der ihr noch ein beruhigendes Lächeln schenkte, ehe er sich zu Bakugou und Kirishima gesellte.

Selbst bis hier oben war deutlich zu hören, wie der Blonde sich darüber beschwerte, dass er „keine Hilfe vom Halbbastard und der Stachelfresse bräuchte“.

„Du hast Recht.“ Zähneknirschend lehnte Aoi sich wieder zurück. Sie alle waren besorgt um ihre Freunde, doch manchmal mussten eben persönliche Angelegenheiten ebenfalls zurückstecken. „Ich vertraue ihm.“

Hatten die angehenden Helden geglaubt, das Schlimmste hinter sich zu haben, so wurden sie schnell eines Besseren belehrt. Kaum hatten sie die höheren Etagen erreicht, schon stellte sich ihnen das nächste Hindernis in den Weg. Es war schlimm genug gewesen, Mineta davon zu überzeugen, ihnen auszuhelfen, damit sie überhaupt so weit kamen – Memori hatte Aoi erst einen Stoß mit dem Ellenbogen verpassen müssen, damit diese sich zu einem Lächeln in seine Richtung durchringen konnte. Der kleine Perversling konnte von Glück reden, dass Satoru in dem Moment nicht zur Stelle gewesen war.

„Das hätten wir uns denken können, als die Trennwände sich plötzlich geöffnet haben...“ Angespannt starrte Memori auf die gewaltige Menge an Robotern, welche offensichtlich



ebenfalls gehackt worden waren und nun unter der Kontrolle der Schurken standen. Selbst Denkis Fähigkeit hatte nichts gegen sie ausgerichtet. Erst hatten sie Iidas Idee, ihn in deren Mitte zu befördern, für gut befunden – doch schlussendlich hatte sein Quirk nur dafür gesorgt, dass er nun völlig neben sich stand und nicht mehr ansprechbar war. Unter normalen Umständen hätte Memori es für lustig befunden und amüsiert gekichert, doch jetzt konnten sie nichts dergleichen gebrauchen. Sie selbst hatte einigen Robotern etwas Energie abgezapft und gespeichert – doch ihr körpereigener Akku reichte längst nicht aus, um alle von ihnen lahmzulegen.

„Deku-kun!“

Neben sich hörte die Blauhaarige Aoi eindringliche Stimme, welche den Grünhaarigen an der Schulter packte. „Das hält uns nur auf... wir müssen uns aufteilen. Vor allem du und Melissa-san müsst es sicher nach oben schaffen.“

Er sah sie verunsichert an. „Aber was ist mit euch?“

„Hey, nicht nur du bist ein angehender Held. Vertrau uns ein bisschen.“

Memori konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen. Offenbar hatte ihre Freundin sich ihre eigenen Worte zu Herzen genommen. „Aoi-chan hat recht, Deku-kun. Wir vertrauen immerhin auch darauf, dass du die richtigen Entscheidungen triffst.“

All Might's Schützling war anzusehen, dass er hin- und hergerissen war. Wenn es nach ihm ginge, hätte er es wahrscheinlich am liebsten gehabt, die gesamte Gruppe würde zusammenbleiben – doch schlussendlich riss er sich zusammen. Je länger er an der Yuei war, desto schneller hatte er gelernt, eine Situation zu analysieren.

„Gut. Sumeragi-kun, Hatsudenjo-san und Uraraka-san kommen mit uns. Der Rest bleibt hier und hält uns den Rücken frei.“

Zwar gefiel Memori der Gedanke nicht, von noch einer engen Freundin getrennt zu werden, doch sie riss sich zusammen. Gerade nach ihrer Ansage durfte sie sich nichts anmerken lassen! Trotzdem nahm sie für einen Moment ihre Hände und drückte sie. „Passt auf euch auf.“

„Ihr auf euch auch.“ Aoi war die Sorge ins Gesicht geschrieben, trotzdem brachte sie auch für ihre Freundin ein ermutigendes Lächeln zustande. Denn trotz der beängstigenden Situation fiel ihr das noch immer leichter als bei Mineta.

Zwar würde Memori sich später nicht mehr daran erinnern können, woher sie die Ausdauer und die Kraft für noch mehr Treppen genommen hatte, doch das Adrenalin sorgte dafür,



dass die Fünfertruppe sich weiter vorkämpfte. Sie verstand schnell, warum der Grünhaarige sich unter anderem auch für Kabuto und Uraraka entschieden hatte – denn ihre Fähigkeiten sollten ihnen bald zugutekommen.

Als sie einen erneut sehr großzügig ausgebauten Raum erreichten, dessen Ausstattung von Windgeneratoren dominiert wurde, hielt Melissa schnaufend inne. Erst glaubte Memori, sie bräuchte eine Pause und legte schon besorgt die Hand auf ihren Rücken, doch dann eröffnete sie ihnen ein ganz anderes Problem. „Ohne die nötige Schlüsselkarte erreichen wir die oberen Stockwerke von hier aus nicht zu Fuß.“

„Das ist kein Problem.“ Zuversichtlich breitete Kabuto seine Arme aus. „Meine Flügel können uns problemlos nach oben befördern. Haltet euch einfach an mir fest.“

Wäre die Situation nicht so ernst, wären nun sowohl Midoriya als auch Memori sofort in aufgeregtes Staunen verfallen, als der Herkuleskäfer seine Flügel in Gang brachte und ein lautes Surren ertönen ließ. Selbst die Fähigkeiten ihrer Freunde konnten die kleinen Nerds noch immer genug begeistern, dass sie sofort alles analysieren wollten, doch jetzt war nicht die Zeit dafür.

„Das ist echt der Wahnsinn, Sumeragi-kun!“ Mit glänzenden Augen hing Uraraka sich an den größeren Helden, der von Komplimenten immer etwas peinlich berührt war. „Ich beneide dich darum, fliegen zu können, ohne Übelkeit zu verspüren...“

„Ich bin sicher, dass du deinen Quirk noch großartig meistern wirst.“, versicherte er ihr lächelnd, darauf konzentriert, seine Mitstreiter so ungefährlich wie möglich nach oben zu befördern.

Grinsend setzte die Brünette zu einem Dankeschön an, doch von einer Sekunde auf die andere änderte sich ihr Gesichtsausdruck. „Sumeragi-kun, dort!“

Die Warnung erfolgte gerade noch so rechtzeitig, dass der Blaue herumwirbeln und ausweichen konnte, ohne zu wissen, wer überhaupt auf ihn feuerte. Erst aus dem Augenwinkel erkannte er die penetranten Roboter von eben, doch es war schon zu spät – der Angriff hatte ihn aus der Balance gebracht.

Fluchend und darum bemüht, sich von den geschockten Schreien seiner Freunde nicht aus der Ruhe bringen zu lassen, schaffte er es, sich in der Luft zu drehen, sodass er lediglich mit dem eigenen Arm gegen die nächste Wand prallte. Es schmerzte, nahm ihm aber den überschüssigen Schwung, sodass er kurz darauf landen konnte. „Verdammt...“

„Uraraka-san!“



Die Heldin verstand Midoriyas drängenden Ausruf sofort, nickte ihm zu und faltete die Hände zusammen. Ehe Memori es richtig begreifen konnte, stieg sie schon zusammen mit dem Grünhaarigen und Melissa in die Luft.

„W- wartet! Was ist mit euch?!“ Zwar hielt die Blauhaarige sich reflexartig an Midoriya fest, streckte die andere Hand jedoch nach ihren anderen beiden Freunden aus, welche sich gegenseitig Rückendeckung gaben.

„Wir bleiben hier und halten sie auf! Beeilt euch!“ Seinen pochenden Schmerz ignorierend, rief Kabuto seiner Freundin den Befehl in ungewohnt bestimmendem Tonfall zu.

„Aber... es sind zu viele! Das schafft ihr niemals!“ Panisch wollte Memori sich lösen und ihnen zu Hilfe eilen, wurde jedoch von Midoriya festgehalten, der mit zusammengebissenen Zähnen den Kopf schüttelte.

Ehe sie protestieren und sich losreißen konnte, forderte ein lauter Knall die Aufmerksamkeit aller Anwesenden. Nachdem Memori einige Sekunden lang das Schlimmste befürchtete, strömte pure Erleichterung durch ihren Körper. Dass Bakugou dafür jemals der Grund sein würde, hätte sie nie erwartet – noch nie hatte sie sich so sehr über seine Explosionen gefreut, mit denen er den Kampf aus dem Nichts in eine andere Richtung gewendet hatte, ein wahnsinniges Grinsen im Gesicht tragend.

„Entschuldigt, dass es so lange gedauert hat!“ Hinter dem Blonden konnte sie Kirishima, Todoroki und Satoru erkennen. Selbst den durchtrainierten Helden hatten die Stockwerke wohl einiges abverlangt.

Als Aois Bruder die drei in der Luft schwebenden Helden erkannte, schaltete sein Verstand schnell, sodass er Todoroki an der Schulter packte und den Blick dabei auf Bakugou richtete.

„Bakugou! Richte den Ventilatoren auf Deku und die anderen!“

„Kommandier mich nicht rum!“, knurrte der Blonde gereizt, besaß inzwischen jedoch genug Vernunft, dass er trotzdem tat, worum er gebeten wurde. Immerhin verstanden er und Todoroki schnell die Absicht dahinter, denn sobald der Hitzkopf durch eine Explosion die Luftquelle in Midoriyas Richtung gedreht hatte, entzündete Todoroki ein paar Flammen, die die Luft anstachelten und ihnen einen ordentlichen Aufschub verpasste.

„Todoroki-kun... benutzt ja seine Flammen.“, stellte Memori verwundert fest, während sie und Melissa sich weiterhin an dem Grünhaarigen festklammerten. Sie hatte nie besonders viel mit dem Rotweißhaarigen zu tun gehabt, doch es war kein Geheimnis, wie sehr dieser seine Feuerseite verschmähte.



Auch Midoriya fand genügend Zeit, seinem Freund ein dankbares Lächeln zu schenken, ehe ihre kämpfenden Verbündeten aus ihrem Sichtfeld verschwanden. Je näher sie ihrem Zielort kamen, desto sicherer waren sie sich, die Situation schnell zum Besseren wenden zu können. Niemand von ihnen ahnte, was ihnen noch bevorstand.

Vermutlich war es für ein Mädchen ihres Alters der Normfallfall, innerhalb eines Tages ein ganzes Karussell an Gefühlen zu erleben. Trotzdem glaubte Memori nicht, jemals derart viele Emotionen mitgemacht zu haben wie heute. Der Schock über die Erkenntnisse die sie, Midoriya und Melissa in den letzten Minuten zugetragen bekommen hatten, saß noch immer tief, während sie und der Grünhaarige keuchend und bereits teilweise verletzt zum Dach des Gebäudes hetzten.

Die ganze Aktion hatte sich als abgekartetes Spiel erwiesen. Zwar mochten die Beweggründe von David Shield, Melissas Vater und All Might's früherer Sidekick, verständlich sein – doch es änderte nichts daran, dass er mit seinem Verhalten zahlreiche Zivilisten und Helden in Gefahr gebracht hatte. Zwar unbeabsichtigt, denn er hatte geglaubt, sein Arbeitskollege Sam hätte nur ein paar harmlose Schauspieler engagiert, doch im Endeffekt hatten sie sich unbewusst echte Schurken geangelt, die sich den heiß begehrten Apparat unter den Nagel reißen wollten, der alle möglichen Quirks verstärken konnte.

Doch der größte Schock von allen war es gewesen, von All Might's geschwächtem Zustand zu erfahren. Kein einziger Schüler der Yuei, da war Memori sicher, konnte auch nur ansatzweise ahnen, wie schlecht es um ihrer aller Idol stand – keiner, außer Midoriya.

Diesen schienen nun etliche Schuldgefühle zu plagen, denn obwohl sie es eilig hatten und die Luft kaum für etwas anderes reichte als laufen, richtete der kleine Held das Wort an sie. „Es tut... mir leid, Memori-san... ich musste All Might versprechen, es für mich zu behalten. Er wollte keine Panik auslösen...“

Schnaufend hob die Blauhaarige die Hand und schüttelte den Kopf. „Ist... ist doch klar... das hätte ich in deiner Situation ganz genauso getan. Mach... dir keinen Kopf deswegen.“

Er schenkte ihr ein zaghaftes Lächeln, das wohl eher einer verzweifelten Grimasse glich. Memori wurde das Gefühl nicht los, dass da noch etwas war, das er nicht offen aussprechen konnte, doch gerade hatten sie dringendere Sorgen.

„Dann... verstehst du sicher, dass-“



„Schon klar.“ Sie unterbrach ihn mit einem ermunternden Lächeln und überspielte damit ihre eigene Angst, die sich wie ein schwerer Eisenklumpen in ihrem Magen breitmachte, seit sie von alldem erfahren hatte. „Ich sage kein Wort.“

Midoriya konnte ihr gerade noch ein dankbares Nicken zuwerfen, denn für mehr blieb keine Zeit – ihr schnelles Tempo hatte sie mittlerweile zur nächsten Tür befördert. Es stand nicht besonders gut um sie beide, denn bereits vor einigen Minuten hatten die jungen Helden sich verausgabt und ein paar der schlimmsten Schurken bekämpft, die nicht mal gezögert hatten, ihre Waffen auf die Wissenschaftler zu richten. Zwar hatten Memori und Midoriya sich im letzten Moment dank ihrer eingespeisten Elektrizität, die sie sich von den Robotern geborgt hatte, befreien und Melissa retten können – doch dafür war der rothaarige Bösewicht, inzwischen bekannt als Wolfram, mit ihrem Vater entkommen. Wenigstens hatten sie das Sicherheitssystem des Gebäudes wieder unter Kontrolle, sodass ihre Freunde in Sicherheit sein dürften.

Doch noch bestand Hoffnung. Zu Memoris Erleichterung war der Professor noch nicht gänzlich aus ihrer Reichweite verschwunden. Als sie den Landeplatz betraten, bereiteten die Rotorblätter eines Hubschraubers gerade dessen Start vor und hoben ihn langsam in die Höhe. „Deku-kun!“ Ehe der Grünhaarige losstürmen konnte, hielt Memori ihn zurück. „Ich kann die starken Böen absorbieren und den Hubschrauber ins Wanken bringen, ehe er entkommt!“ Der Grünhaarige sah kurz unschlüssig zwischen ihr und ihrem Ziel hin und her, ehe er verbissen den Kopf schüttelte. „Damit würden wir auch den Professor in Gefahr bringen. Aber... kannst du uns mit diesem Wind nach oben befördern?“

„Das krieg ich hin.“

Normalerweise nutzte die Blauhaarige ihren Quirk vor allem, um die gesammelte Energie auf ihre Gegner zu feuern, doch Aizawa-sensei hatte ihr bereits ans Herz gelegt, vielfältiger zu denken und auch andere Nutzungsweisen in Erwägung zu ziehen. Innerhalb weniger Sekunden hatte sie die Windenergie in ihrem Körper absorbiert und packte Midoriyas Handgelenk, um ihn mit sich zu ziehen. Sie würde noch einige Sekunden brauchen, um sich die fremde Energie zunutze zu machen, doch der Helikopter stieg so rasend schnell auf, dass sie diese Sekunden bald nicht mehr hatten.

„Halt dich fest!“

Kaum hatte ihr Kamerad sich an ihren Arm geklammert, sonderte Memori eine gewaltige Menge der gesammelten Kraft ab. Sie staute sich unter ihnen auf und erzeugte genug Druck,



um sie katapultartig nach oben zu befördern – glücklicherweise genau in Richtung des Hubschraubers, denn richtig lenken konnte die Blauhaarige ihre Kräfte manchmal noch nicht. Ächzend schafften sie es, sich an der Flugmaschine festzukrallen, während der angeschlagene Professor sie mit leichenblassem Gesicht anstarrte – auch er hatte bereits eine Menge Blut verloren. „Kinder, was... was tut ihr hier? Schnell, bringt euch in Sicherheit...!“

„Das... das geht nicht...!“ Angestrengt versuchte Midoriya ihn zu erreichen – in seinen Augen lag ein Blick, der so deutlich ausdrückte, was er sagen wollte, dass Memoris Lippen sich wie von selbst bewegten.

„Ihre Tochter wartet auf Sie!“

Hinter der Brille weiteten sich die Augen des gebrochenen Mannes. Memori kannte seine genaue Hintergrundgeschichte nur teilweise, doch mehr war auch gar nicht nötig. Der Schmerz, nicht noch einen wichtigen Menschen verlieren zu wollen, stand ihm ins Gesicht geschrieben.

„Verdammte Gören!“

Zugegeben, ihre leichtsinnige Unachtsamkeit kostete sie nun das Überraschungsmoment. Ehe Memori es richtig begriff, wurde sie unsanft am Kopf gepackt und an den Haaren gezogen. Ihr Schmerzensschrei war laut genug, dass sie den von Midoriya kaum wahrnahm, als dieser mit einem Tritt aus dem Hubschrauber befördert wurde. Professor Shields panische Stimme schnitt durch die Luft, gefolgt von einem Röcheln, als offenbar auch ihm Schmerzen zugefügt wurden.

„Ihr lästigen Fliegen wisst einfach nicht, wann es Zeit ist aufzugeben, was?“

Durch die kleinen Schmerzenstränen erkannte Memori das von einer Maske bedeckte Gesicht des Rothaarigen vor sich. Er musterte sie mit einem süffisanten Grinsen. „Wird Zeit, dass All Might begreift, was mit seinen Schützlingen passiert, wenn diese sich einfach nicht raushalten können.“

„Sie ist... noch ein Kind...“ Shields Stimme war kaum noch zu hören, doch es reichte, um Wolfram ein genervtes Zungenklicken zu entlocken.

„Interessiert mich einen Scheiß. Die Kleine wird meine Warnung an euren geliebten Helden.“ Eigentlich wollte Memori panisch losschreien, zappeln, sich irgendwie befreien – doch der starke Griff drückte ihre Kehle zusammen, nahm ihr jegliche Luft zum Sprechen und...
Luft.



Das war es. Die rettende Idee, die sie nun brauchte. All das harte Training, um Selbstdisziplin zu erlangen und auch in Notsituationen ruhig bleiben zu können, würde sich nun auszahlen. Die Blauhaarige schloss die Augen. Was sie nun tun musste, gefiel ihr selbst nicht, denn sie würde damit nicht nur den Schurken in Gefahr bringen – doch eine andere Wahl blieb ihr nicht. Kampflos würde sie sicher nicht sterben.

„Was zur Hölle?!“

Der erschrockene Schrei Wolframs war eine kleine Genugtuung und Musik in Memoris Ohren. Obwohl er ihren Quirk einige Minuten zuvor bereits am eigenen Leib erlebt hatte, war er arrogant genug gewesen, sie zu unterschätzen. Dieser Fehler kam ihr nun zugute.

Der Teil an Windkraft, den sie noch nicht aufgebraucht hatte, erfasste nun den Helikopter, brachte ihn gefährlich ins Wanken und hielt ihn davon ab, sich weiter vom Landeplatz zu entfernen.

Trotzdem hatte die Heldin einige Sekunden zu spät gehandelt – Wolfram hatte ihr bereits genug Luft abgedrückt, dass ihr langsam schwarz vor Augen wurde. Sie hörte noch seinen wutentbrannten Schrei, einen lauten Knall und spürte plötzlich eine seltsame Wärme unter sich, während ein paar leise Worte an ihr Ohr drangen, ehe völlige Schwärze sie einhüllte.

„Das war sehr mutig von dir, junge Memori.“

„...mori-chan...! ...Memori-chan...! Bitte wach auf!“

Ein widerwilliges Ächzen entglitt ihrer trockenen Kehle, als die laute Stimme an Memoris Ohren drang. Gern hätte sie sich der tröstlichen, angenehmen Dunkelheit einfach noch etwas hingegen, denn je mehr ihr Bewusstsein zurückkehrte, desto mehr spürte sie die Schmerzen – obwohl ihr vernebeltes Hirn noch nicht ganz darauf kam, warum genau sie Schmerzen hatte... was war geschehen?

„Ruhig, Aoi. Gib ihr Zeit – der Kerl hat ihr ganz schön zugesetzt.“

Unter den Lidern bewegten ihre Augen sich unruhig hin und her. Ihr Körper kämpfte gegen den Wachzustand an, doch ihr Verstand sagte ihr, dass ihre Freunde sie brauchten.

Mühselig zwang die junge Heldin sich, die Augen zu öffnen, wenn auch mit mehrmaligem Blinzeln. Über sich erkannte sie die besorgten Gesichter von Aoi und Kabuto, welche sich jedoch sofort in Erleichterung umwandeln, als sie erkannten, dass ihre Freundin zu sich kam.

„Was... was ist passiert...?“, fragte sie krächzend nach, tastete nach ihrem Hals und verzog das Gesicht.



„Wir wissen es auch nicht genau. Als wir eintrafen, hatte All Might dich noch in seinen Armen, doch der Schurke hat ihm und Deku-kun keine Pause gelassen. Er hält den Professor gefangen und benutzt seinen Apparat...“

Aois Erklärungen brachten auf einen Schlag alle Erinnerungen zurück. Wolfram, der ihre Kehle zudrückte, All Might, der ihren Sturz offenbar abgefangen hatte und Midoriya, der aus dem Helikopter geworfen worden war.

Es dauerte noch einige Sekunden, bis ihr Blick wieder klar genug war, um das Geschehen erfassen zu können. Eiskalte Schauer und purer Schock durchströmten ihren Körper, als sie erkannte, was sie während ihrer Ohnmacht verpasst hatte. Wolfram hatte sich in einem riesigen Konstrukt aus Kabeln verschanzt, nutzte diese als Säulen und schoss sie auf sämtliche Schüler der Yuei, die sich inzwischen alle auf dem Landeplatz eingefunden hatten. Weiter hinten erkannte sie Satoru, Todoroki und Bakugou, die verbissen dagegen ankämpften, während andere Schüler wie Yaoyorozu und Uraraka diejenigen schützten, die nicht mehr kämpfen konnten. Midoriya hingegen kämpfte Seite an Seite mit All Might, beide bereits blutüberströmt und übersät mit Narben. Sie machten sich die Kabel zunutze, nutzten sie als Brücken und arbeiteten sich so immer weiter zum Zentrum des Apparates vor, von dem aus Wolfram alles steuerte. Doch so sehr sie sich auch abmühten, die Kämpfe hatten ihnen so sehr zuge-setzt, dass sie nicht schnell genug vorankamen. Es sei denn...

„Memori-chan, was machst du denn? Du solltest liegen bleiben!“ Besorgt wollte Aoi ihre Freundin zurückhalten, als diese sich schwankend aufrappelte, doch diese schenkte ihr keine Beachtung und packte stattdessen Kabutos Arm. „Du musst mir helfen.“

„Memori-“, setzte auch der Herkuleskäfer zögerlich an, verstummte jedoch, als er den eindringlichen Blick der Heldin erkannte. Er wusste, wann eine Diskussion sinnlos war.

„Du kannst noch fliegen, oder? Bring mich in die Nähe von Deku-kun und All Might. Mit dem Bisschen an Energie, das ich noch gespeichert habe, kann ich ihnen den nötigen Temposchub geben.“

„Ich halte das in deinem Zustand wirklich für keine gute Idee.“, warf Jelly Blue erneut unglücklich ein, doch ihr war anzuhören, dass sie Battery Girl's Entscheidung trotzdem akzeptiert hatte.

„Ich pass auf mich auf. Versprochen.“



So gut sie konnte, schob die Blauhaarige ihre eigene Angst, die Sorgen und die Schmerzen beiseite. Egal, wie sehr ihr Körper protestierte, sie durfte sich keine Pause erlauben. Noch nicht – nicht, wenn all ihre Freunde bis zum Letzten kämpften!

„Ich halte dich fest. Verlass dich auf mich – du wählst den günstigsten Zeitpunkt.“ Ohne weitere Diskussionen packte Kabuto die Kleinere unter den Armen, trat einen Schritt von Aoi weg und stellte seine Flügel auf. Innerhalb weniger Sekunden befanden sie sich schon in der Luft und Beetle Tank schlängelte sich zwischen den immer noch zahlreichen Kabeln durch, die den Flug erschwerten.

„Du machst das super! Nur noch ein Stückchen näher!“, spornte die Blauhaarige ihren Freund an, denn durch die jahrelange Freundschaft wusste sie, dass er in der Luft durch seine Größe und sein Gewicht nicht ganz so wendig war. Doch sie musste die richtigen Lobeshymnen auf später verschieben – nun galt es, den letzten Rest der Windenergie zu nutzen, als sie das kämpfende Duo erreichten.

Einen Moment lang erstarrte Memori in Kabutos Griff zu einer Eissäule, denn so dicht an ihrem Gegner dran zu sein, der sie eben hatte töten wollen, ging nicht an ihr vorbei. Als dieser einen riesigen, festen Würfel aus allem Material, das er kriegen konnte, zur Selbstverteidigung formte, verließ sie fast der Mut. Nur ihrem Kameraden war es zu verdanken, dass sie rechtzeitig reagierte.

„Battery Girl, jetzt!“

Ihr Heldenname riss sie aus ihrer Schockstarre. Midoriya und All Might liefen mit dem Rücken zu ihr und bemerkten sie nicht, doch das war auch gar nicht nötig – im Gegenteil. So boten sie das perfekte Ziel für den Temposchub, den Memori ihnen nun mit letzter Kraft verpasste. „Deku-kun, All Might – LOS!“

Um sie herum hörten sie die unterstützenden Rufe der gesamten Klasse, die all ihre Verzweiflung, Hoffnung und Kraft in ihre Stimmen legten. Es fühlte sich an wie eine eigene Art von Energie, die Memori aufsaugte, in ihrem Herzen speicherte und dazu nutzte, ihre Reserven vollkommen aufzubrechen.

Was danach passierte, geschah derart schnell, dass sie es hinterher alle kaum rekonstruieren konnten. Auf Midoriyas und All Might's lauten Schrei folgte ein intensiver Knall, als ihre Fäuste den Würfel durchbrachen, ehe eine heftige Explosion ihnen Sicht und Gehör nahm. Memori spürte, wie die starke Druckwelle Kabuto erfasste und sie davongeschleudert wurden, doch sie war zu schwach, um überhaupt noch zu schreien – stattdessen hing sie schlaff



in seinen Armen, kniff die Augen durch das helle Licht zusammen und machte sich auf den harten Aufprall gefasst. Dass dieser nur halb so schlimm war wie erwartet, da der Herkuleskäfer sich auf den Rücken drehte und das Ganze mit seinem starken Panzer abfangte, würde sie erst später verstehen.

Eine Weile lang herrschte überall nur Totenstille. Nichts war zu hören, keine Stimmen, kein Ächzen oder Weinen, nur das Knistern einiger Flammen, die durch die Explosion ausgelöst worden waren und die Luft mit einem rauchigen Duft füllten.

„Ugh...“

Kurz hatte Memori sich eine zweite Ohnmacht herbeigewünscht, doch als sie das leise, schmerz erfüllte Stöhnen neben sich hörte, war die Sorge mal wieder größer.

„Ka... Kabuto...? Alles... klar...?“ Es war ein Wunder, dass überhaupt noch Worte aus ihrer Kehle ertönten, denn sie war sicher, dass allein diese mit Blutergüssen übersät war. Doch ein Blick auf den größeren Helden reichte, um zu erkennen, dass es ihn deutlich schlimmer erwischt hatte – sein Horn war wohl bei ihrem Sturz ein paar Mal zu oft durch die Säulen gestoßen, sein Flügel stand in einem ungesunden Winkel ab und selbst sein harter Panzer hatte einige Risse bekommen.

„Geht... schon...“ Trotz seiner Wunden setzte er sich tapfer auf und wollte ihr eigentlich ein sanftes Lächeln schenken, das jedoch eher einer schmerzverzerrten Grimasse glich.

„Recovery Girl kriegt das schon wieder hin.“

Ehe die Blauhaarige etwas darauf erwidern konnte, hörte sie den erleichterten Ruf Aois hinter sich. „Memori-chan! Kabuto-kun!“

Jelly Blue hatte auch ihren Bruder im Schlepptau hinter sich, der zwar etwas reservierter, jedoch nicht weniger erleichtert war. Während die Mädchen sich zitternd in die Arme fielen, hockte Satoru sich zu Beetle Tank und betrachtete dessen Wunden. „Als wir euch haben stürzen sehen, haben wir schon das Schlimmste befürchtet...“

„Was ist mit den anderen? Geht es allen gut?“ Dankbar für die Umarmung ihrer Freundin verharrte Memori noch ein wenig in dieser, doch sie würde erst dann aufatmen können, wenn sie darauf eine Antwort hatte.

„Sie sind alle ziemlich erschöpft und angeschlagen, aber... ja, es geht allen gut.“, bestätigte Satoru ihr nickend.



Alle Anspannung wich aus Memoris Körper. Endlich. Es war endlich vorbei... sie durfte sich ausruhen. Alle waren in Sicherheit.

Als der rauchige Nebel um sie herum sich etwas klärte und die ersten Sonnenstrahlen sich am Himmel zeigten, fiel ihr Blick auf Midoriya. Er und Melissa standen ebenfalls etwas am Rande des Geschehens und grinsten einander erleichtert an. Memori konnte sich selbst nicht erklären, warum sie den Blick so lange auf den Grünhaarigen heftete, doch wie er dort stand, sein breitestes Lächeln zeigte und von der Sonne angestrahlt wurde, ließ sie einfach nicht los. Als würde es in ihrem Unterbewusstsein... etwas auslösen, sie an jemanden erinnern... Und plötzlich verstand sie es.

Plötzlich verstand sie, was vor dem Kampf in den grünen Augen gestanden hatte, was er ihr nicht mit Worten hatte mitteilen können. Wie hatte sie es nicht gleich erkennen können? Ein sanftes Lächeln breitete sich auf ihrem Gesicht aus. Wenn sie mit ihrer Vermutung richtig lag, hatten die zukünftigen Helden nichts zu befürchten.

„Alles in Ordnung?“

Da sie sich nicht mehr am Gespräch beteiligt hatte, sahen ihre Freunde sie erneut besorgt an. Die Blauhaarige setzte zu einer automatischen Antwort an, besann sich dann jedoch eines Besseren und deutete entschuldigend auf ihren Hals.

„Stimmt, du solltest deine Stimme besser schonen. Na komm, wir bringen dich zu den anderen.“

Die Heldin schenkte den Geschwistern ein dankbares Lächeln, als diese sie und Kabuto stützten – selbst laufen war heute wohl nicht mehr drin. Gern hätte sie ihre Theorie mit den anderen geteilt, doch... das konnte warten. Außerdem hatte sie ein Versprechen gegeben.

Wieder hatte Memori heute eine wichtige Lektion gelernt, um irgendwann ihren Traum zu verwirklichen und Profiheldin zu werden.

Manche Geheimnisse lohnte es sich zu wahren.